

Calwer Wochenblatt

№ 203.

Amts- und Anzeigebblatt für den Bezirk Calw.

78. Jahrgang.

Veröffentlichungstage: Dienstag, Donnerstag, Samstag, Sonntag. Inzerationspreis 10 Pf. pro Zeile für Stadt und Bezirksorte; außer Bezirk 12 Pf.

Freitag, den 25. Dezember 1903.

Abonnementpreis in d. Stadt pr. Viertel. Mt. 1.10 incl. Träger. Vierteljähr. Postbezugspreis ohne Befreiung f. d. Orts- u. Nachbarkörperschaft 1 Mt. f. d. sonst. Verleger Mt. 1.10, Bestellgeld 20 Pf.

Amthche Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Im kommenden Jahre werden die ordentlichen Sitzungen des **Schöffengerichts** je **Mittwochs**, die ordentlichen Sitzungen in **Zivilsachen** durch den Amtsrichter je **Donnerstags**, durch den Oberamtsrichter je **Freitags** abgehalten werden.

Für den Vortrag mündlicher Anfragen und Gesuche, sowie für Anträge zum Protokoll der Gerichtsschreiber, ist der **Samstag** jeder Woche bestimmt. Dringliche Anträge werden jederzeit angenommen.

Calw, 22. Dezember 1903.

R. Amtsgericht.
Oberamtsrichter Fischer.

Bekanntmachung.

Abhaltung der Viehmärkte in der Stadt Pforzheim betr.

Wir bringen zur öffentlichen Kenntnis, daß für den am **Montag, den 4. Januar 1904**, in der Stadt **Pforzheim** stattfindenden Rindviehmarkt folgende Anordnungen gelten:

1. Der Zutrieb von Vieh aus verfeuchten Gemeinden ist verboten.

2. Für Handelsvieh sind gemäß § 31 der B.-O. Gr. Ministeriums des Innern vom 19. Dez. 1895 Zeugnisse beizubringen, die entweder von einem Tierarzt oder Fleischbeschauer ausgestellt sind.

3. Das Handelsvieh muß auf dem Markte besonders aufgestellt werden.

4. Am Markttag dürfen Tiere bis zum Schluß des Marktes außerhalb des Viehmarktplatzes nur feil gehalten werden, wenn dieselben vorher tierärztlich besichtigt und für unbeanstandet erklärt worden sind.

Handelsvieh, welches ohne das vorgeschriebene Zeugnis zu Markte gebracht wird, wird zurückgewiesen. Zuwiderhandelnde haben Bestrafung zu gewärtigen.

Pforzheim, 19. Dezember 1903.

Gr. Bezirksamt.
Eritscheler.

Weihnachten.

Vom Himmel in die tiefsten Klüfte
Ein milder Stern herniederstach;
Dem Lannenswalde heigen Dörfer
Und hängen durch die Winteräste,
Und leuchten wie die Nacht!

Dunkel war es in den Herzen der Menschen. Eine hohe Kulturstufe hatte zwar die alte Welt erreicht. Kunst und seine geistige Genüsse waren denen, die auf den Höhen der Menschheit wandelten Tagesbedürfnisse geworden und ein bis zur Unnatur verfeinertes Leben, das freilich erfüllt war von dem Geiste antiker Bildung, ging von der weltbeherrschenden Roma über den damals bekannten Erdkreis aus. Und dieser ganze Erdkreis stand mehr oder minder unter dem Drucke der römischen Macht. Wo die römischen Adler sich zeigten, wo der eherner Schritt der römischen Legionen dröhnte, da zitterte die Welt und — beugte sich. Jupiter selbst, der oberste Gott, schien der Cäsar zu Rom für den Erdkreis zu sein, bald kam die Zeit wo die römischen Kaiser sich wirklich in himverdunkelndem Wahnwitz für Götter hielten und von der Masse ihrer willenlosen Untertanen göttliche Verehrung forderten, — jener Wahnwitz, der — im Verein mit emporsteigenden Geistesgewalten — schließlich den Untergang des mächtigen römischen Kaiserreiches und der alten Welt heraufführte. An ihrem brutalen Machtbewußtsein, das keine Rücksicht kannte, gingen sie zugrunde.

Noch aber war es nicht soweit. Noch blendete Romas achtungsgebietender Glanz die Völker, und ein äußerliches Wohlleben herrschte, wo friedlich die römischen Adler flogen. Die Großen der Erde, denen Rom ein Teil seiner Herrschergewalt abgetreten hatte, konnten mit diesem Zustande auch recht zufrieden sein; ihnen stand alles zu Gebote, was die damalige Welt an materiellen und geistigen Genüssen zu geben vermochte. Aber die große Masse des Volkes schmachtete in Unbildung und Unfreiheit; in äußerer und innerer Sklaverei; ihr Leben oder Sterben hing von einer freundlichen oder ungnädigen Laune derer ab, die Rom mit weltlicher Macht begabt hatte. Und jene Macht haben waren zwar oft feingebildete Philosophen, aber ein Sittengesetz,

das auch ihnen selbst Schranken und Pflichten auferlegte, kannten sie nicht. Die Befriedigung ihres eignen Ich galt ihnen als ein gutes Recht, und als unantastbares Gesetz, mochten hunderte von anderen Menschen darüber zugrunde gehn. Und doch ging auch durch ihr gefülltes Dasein ein Gefühl der Leere, ein Suchen nach etwas Unbekanntem, das dem Herzen mehr Befriedigung böte. Jene zweifelnde Frage des römischen Landpflegers: „Was ist Wahrheit?“ — klang es durch sie nicht wie eine schmerzliche Sehnsucht nach Fähigkeit und Festigkeit des Glaubens? So hell also auch ihre Geistesbildung zu strahlen schien, in ihren Herzen blieb es dunkel, denn sie kannten das die Herzen erlösende Gesetz von der Liebe, der Nächstenliebe noch nicht.

Tiefer aber noch war das Dunkel bei dem Volke, das sich das anerkannte Volk des Herrn nannte. In dem heidnischen Glauben der Römer fand sich doch wenigstens eine unbestimmte Sehnsucht nach dem Lichte, das alte mosaische Gesetz aber legte auf die Gemüter starre Finsternis. „Auge um Auge, Zahn um Zahn.“ — dieses unerbittliche Prinzip der Wiedervergeltung, und Jehovas, der zürnende, rächende Gott, der seine Vergebung kennt: lassen sie das Herz nicht ebenso arm und öde wie die heidnischen Götterlehren? Ja, auch bei den Juden, damals wohl dem einzigen Volke, das an einen Gott glaubte, blieben die Gemüter unerquickt. Da ging der Stern von Beth-

lehem auf! — Welchen gewaltigen Umschwung die Lehre des großen Nazareners für die Weltgeschichte bedeutet, das verstehen wir erst ganz, wenn wir uns gegenwärtigen, wie es vorher auf Erden bestellt war. Das Gesetz der allgemeinen Menschenliebe, das er der Welt brachte, war etwas so von Grund aus Neues, daß wir uns nicht darüber wundern dürfen, wie wenig es in jener Zeit verstanden wurde, verstanden gerade von jenen, die sich bisher zu Führern des Volkes berufen meinten. Bedeutete doch diese Lehre nichts mehr und nichts weniger als den Umsturz aller bestehenden Anschauungen. Daß die weltliche Macht von diesem Umsturz unberührt bleiben sollte und überhaupt konnte, daß die

Heute.

Kochersee verboten.

Grad dör!

Erzählung von G. von Dornau.

(Fortsetzung.)

„Dieser Austausch von schmeichelhaften Behauptungen hat etwas Neid-erregendes!“ meinte ihr Vater trocken. „Schade, daß an mir selbst auch gar keine künstlerischen oder geschäftlichen Talente zu entdecken sind!“

„Sagen Sie das nicht, Herr Miller!“ unterbrach ihn Herr von Dubois lebhaft. „Sind Sie nicht einer der unermüdlichsten Festordner für den bevorstehenden, feierlichen Tag, an dem die Göttin Herta in höchstgener Person das bevorzugte Lohme mit ihrer Erscheinung beehrt?“

„Was hör' ich!“ sagte Klaus lachend. „Ist diese mit Recht berühmte, alte Dame wieder aus ihrem tausendjährigen Schlafe, wie weiland Dornröschen, aufgewacht?“

„Oh! Sie kennen das Lohmer Hertafest nicht!“ rief Fräulein Miller lebhaft. „Wir freuen uns alle schon ganz ungemein darauf und seit Tagen wird von nichts anderem mehr gesprochen!“

„Der erste Teil des Festes beginnt voraussichtlich am Sonnabend,“ berichtete der Hauptmann weiter. „Da rudern bei günstigem Wetter die Lohmer Fischer ihre Gäste nach Stubbenkammer, wo unter der Hertaheube großes Volks-

fest mit Gesang und Tanz stattfindet; einige Tage darauf folgt dann in Lohme selbst das eigentliche Hertafest mit großem Umzuge der Göttin, Freilichtkonzert, Tanz in allen Hotels und unzähligen anderen Veranstaltungen, wobei die Fischer die Gäste ihrer Fremden sind.“

„Wir rechnen bestimmt an beiden Tagen auf Ihr Erscheinen, Raphael,“ sagte Herr Miller über die Schulter hinweg zu Klaus.

„Ich tanze nicht,“ sagte dieser zögernd, mit einem Blick auf seinen Trauerflor an seinem linken Arm.

„Zum Kukud! Das ist ja auch meinerwegen gar nicht nötig!“ rief der alte Beamte ärgerlich. „Aber ich sehe wahrhaftig nicht ein, warum Sie diese ganze schöne Sommerzeit über wie ein Mönch in der Klausur leben wollen — oder glauben Sie damit Ihrem verstorbenen Onkel einen besonderen Gefallen zu erweisen? Sie hatten ihn seit fünfzehn Jahren nicht gesehen und ihm doch geistig nie nahe gestanden! Für solche rein äußerliche Trauer aber hatte ich mein Lebtag kein Verständnis, und ich finde —“

„Lieber Heinrich!“ mahnte Frau Miller halblaut mit ihrer sanften Stimme, während sie das Haupt ein wenig nach dem Gatten umdrehte.

Die Erregung des lebhaften Herrn ließ augenblicklich nach.

„Nun, ich hoffe bestimmt, daß Sie wenigstens als Zuschauer unserem hübschen Feste beizuwohnen werden,“ vollendete er in bedeutend milderem Tone. „Und das großartige Konzert im Strandhotel am zweiten Festtage werden Sie sich doch auch keineswegs entgehen lassen? Uebrigens — ich habe Ihr Versprechen immer

nene Lehre vielmehr nur eine Wandlung der Geister anstrebte, das fahien die Menschen der damaligen Zeit noch nicht, und diejenigen von ihnen die die Macht in der Hand hatten, sträubten sich mit allen ihren Kräften gegen die neue Lehre und strebten, sie zu unterdrücken, weil sie in ihr feindselige Gewalten witterten. In die Herzen der Ärmsten aber, die in bitterer Knechtschaft seufzten, in die Herzen der Mühseligen, auf denen die Last freudlosen Werttagelohns lastete, warf der Stern von Bethlehem einen milden Schein, und in seinem Lichte erst erkannten sie, daß Gott ein gütiger Gott ist, und daß das Menschenleben wirklich wert ist, gelebt zu werden. Da erwachte die Menschenwürde in ihnen, das höchste individuelle Gut, das die neue Welt kennt. Befreiung der Unterdrückten, Milde des Loses der Armen und Leidenden, Hilfeleistung jedem, der unsrer Hilfe bedarf und Liebe zu allen Menschen, unseren Brüdern: das waren nun die geistigen Waffen, mit denen die Lehre Christi auszog in die Welt, und unter diesen flammenden Feldzeichen vollendete sie ihren Siegeszug über den ganzen Erdbreis hin. Eine neue Kultur sproß auf, deren höchstes Sittengesetz nicht mehr der Egoismus, die Ehsucht war, sondern deren vornehmstes Streben es wurde, ihre Segnungen allen, arm und reich, hoch und nieder zuteil werden zu lassen. —

Nirgends fand aber die Religion Jesu Christi eine bessere Stätte als bei den germanischen Völkern. Deren innerlicher Veranlagung und trotz aller Kampfeswildheit immer siegreichen Gefühlsinnigkeit entsprach das Christentum am besten. Aus germanischem Stamme ging auch die Wiedergeburt des Christentums hervor, als seine Reinheit durch Verquickung mit weltlichen Machtbestrebungen verdunkelt worden war.

Und ein echt deutsches Fest ist auch das Weihnachtsfest. Zwar wird es auch in den anderen christlichen Ländern gefeiert, aber nirgends sonst hat es die tiefe Bedeutung, ist es mit so viel schöner Volkspoesie ausgestattet wie in Deutschland. Man sagt, in der Seele des deutschen Volks schlummere noch eine dunkle Erinnerung an das heidnisch-germanische Julfest, das Fest der Wintersonnenwende, und der Deutsche feiere so zu Weihnachten ein Fest im doppelten Sinne, im nationalen und im religiösen. Mag das nun wahr sein, oder mag es sich als eine Fiktion der Gelehrten darstellen, — soviel steht jedenfalls fest, daß diese Annahme etwas Anheimelndes hat, auch etwas sehr Poesievolles liegt darin. In den dunkelsten Tagen des Jahres, wo die schöpferische Kraft der Erde erstorben scheint, wo die Sonne ihren tiefsten Stand erreicht, da holen wir uns aus der schlummernden Natur in in unsere Häuser als Sinnbild der nie versiegenden Erdkraft den ewiggrünen Tannenbaum, aus dessen Zweigen eine strahlende Lichtflut hervorbricht. Zur Wintersonnenwende ein Zeichen der Hoffnung auf das kommende Wiedererwachen alles Lebens.

Eine „heilige“ Zeit nennen wir die Weihnachtstage. Ja, heilig, weihvoll ist die Stimmung mit der wir das Fest begehen. Unser Streben, Liebe zu erweisen und uns von unsrer besten Seite zu zeigen, ist wohl nie so stark wie in diesen Tagen. Wir scheuen uns nicht, etwas von kindlicher Freude und kindlicher Weichheit zu verraten. Ja — Ein frommer Zauber hält mich wieder, Andeutend, stannend muß ich stehen. Es sinkt auf meine Augenlider Ein goldner Kindertraum hernieder: Ich fühl's, ein Wunder ist geschehn! R. M.

Tagesneuigkeiten.

Böblingen, 23. Dez. Gestern verunglückte der verheiratete Mauer Christian Fischer beim Holzfällen im Sindelfinger Stadtwald. Eine niederstürzende Tanne traf ihn, wodurch ihm eine Rippe eingedrückt wurde.

Sindelfingen, 23. Dez. In der Nacht vom Sonntag zum Montag kam es vor der Wirtschaft zum „schwarzen Adler“ zwischen jungen Leuten zu Streitigkeiten, in deren Verlauf der 31jährige Weber Karl Hornikel am rechten Ohr gestochen wurde. Untersuchung ist eingeleitet.

Stuttgart. Ein schönes Weihnachts Geschenk ist den Arbeitern der Firma Wilhelm Benger Söhne zuteil geworden durch eine Stiftung von 25000 M., die Frau Geh. Kom.-Rat G. Benger zum Andenken an ihren so früh verstorbenen Gatten gemacht hat. Die Zinsen aus diesem Kapital, mit der gleichhohen Stiftung des früher verstorbenen Kom.-Rats Wih. Benger zusammen etwa 1800 M. betragend, werden jährlich am 16. Mai, dem Geburtstag der beiden Verstorbenen, an bedürftige Arbeiter der Firma verteilt.

Cannstatt, 23. Dez. Mit dem Bau der neuen katholischen Kirche, die in die Nähe des Pfarrkirchhofs zu stehen kommt, soll, wie wir hören, nächstes Jahr begonnen werden. Die Mittel werden hauptsächlich durch eine Lotterie aufgebracht werden.

Cannstatt, 23. Dez. Die hies. Metzgermeister haben sich dahin geeinigt, das Weihnachtsgeschenk an die Kunden und deren Bediensteten abzuschaffen, und sich verpflichtet, im Falle der Uebertretung eine Konventionalstrafe zu bezahlen.

Göppingen, 22. Dez. Deutsche Partei und Volkspartei vereinigen sich gestern Abend laut „Göpp. Ztg.“ zur Entgegennahme des Ergebnisses der Gemeinderatswahlen im Kronensaal. Als der glatte Sieg des gemeinsam von beiden Parteien aufgestellten Wahlvorschlages bekannt war, sprach Postsekretär Köhler den neuen Gemeinderäten die Glückwünsche aus. Flächnermeister Boist dankte und versicherte, daß er als Gemeinderat bemüht sein werde, in allen Dingen Sparsamkeit zu beobachten. H. Stoy jr. gab der Hoffnung Ausdruck, daß das Zusammengehen der Deutschen Partei und Volkspartei bei Gemeindewahlen nicht ohne Nachwirkung bei politischen Wahlen bleiben möge. Die Versammlung war gleich stark von Parteimitgliedern und Deutschparteilern besucht.

Von der oberen Donau, 23. Dez. Aus dem Höllental (Route Donauwörth-Freiburg) kommt die Nachricht, daß der bekannte Hirschsprungfelsen zusammengefallen ist und infolge dessen der Durchgangsverkehr auf der Höllentalbahn gestört sei. Der Personenverkehr wird durch Umsteigen an der Unfallsstelle aufrecht erhalten. Der Hirschsprungfelsen befindet sich unweit der Station Höllsteg, dem wildesten und engsten Teil des Höllentals; die Felsen beider Talwände treten sehr nahe zusammen. Auf hohem Fels bezeichnet ein hölzerner Hirsch die Stelle, an welcher der Sage nach ein Hirsch den Sprung auf den gegenüberliegenden Felsen gewagt haben soll.

Strasbourg, 22. Dez. Die Fürstin von Hohenlohe-Langenburg, die Gemahlin des kaiserlichen Statthalters von Elsaß-Lothringen, ist heute vorm. 10 Uhr gestorben.

Köln, 23. Dez. Die gestern Abend in Prefeld gehaltene Generalversammlung des Vereins niederrheinischer Textilindustrieller beschloß die Unterstützung der vom Streik betroffenen Grimmitzauer Fabrikanten durch Varmittel im Betrag von 10000 M.

Berlin, 23. Dez. Die National-Zeitung schreibt: Die in maßgebenden Kreisen Japans konstatierte Spannung der Beziehungen zu Rußland hat in den letzten Tagen unzweifelhaft abgenommen, sodah die Aussichten auf eine friedliche Lösung gewachsen sind. Auch wird herbegehoben, daß England es in Petersburg an diplomatischen Schritten nicht hat fehlen lassen, die auf eine friedliche Stimmung schließen lassen. Dem Vernehmen nach ist der Besuch Japans, eine Anleihe in England aufzunehmen, erfolglos geblieben.

Crimmitschau. Der „Vorwärts“ meldet aus Crimmitschau: Ein Geh. Regierungsrat in Dresden machte der Leitung der Ausgeperrten die Mitteilung, daß er nach Crimmitschau kommen und Vorschläge zur Einigung machen werde. — Der „Berl. Lokalanz.“ meldet aus Dresden: Der Crimmitschauer Weberstreik hat den Wohlstand der Stadt Crimmitschau bereits schwer geschädigt. Bei dem Jahresumsatz der 80 Textilfabriken von über 40 Millionen beträgt der bisherige Produktionsausfall bereits über 13 Millionen. — Die Ausständigen verlangen bekanntlich die allgemeine Einführung des Zehnstundentages. Was das bedeuten würde, das zeigt im „Berl. Tagebl.“ ein mit den Verhältnissen der sächs. Textilindustrie Vertrauter auseinander. Er schreibt: Im ersten Augenblick sieht diese Forderung ganz unscheinbar aus; näher betrachtet giebt sie folgendes Resultat: Eine Fabrik dort, die 500 Arbeiter beschäftigt, hätte in der Woche einen Ausfall von 3000 Lohnstunden; nach dem dortigen Durchschnittslohn, die Stunde zu etwa 32 S gerechnet, ergibt die Mehrbelastung des Fabrikanten für die Woche 960 M., das ist im Jahr 49920 M. Mag diese Rechnung in Betreff des derzeitigen Lohnsatzes nicht ganz stimmen, so gibt sie doch eine Veranschaulichung der in diesem Kampf erhobenen Forderungen. Für ein Etablissement, das seine Preise erhöhen kann und floriert, wäre dieser Ausfall eine Bagatelie; für die Textilbranche aber, die so oft schwankenden Preisnotierungen für Rohmaterial, wie Baumwolle usw., unterworfen ist, bedeutet diese Mehrbelastung einen sehr wichtigen Faktor. Auch die „Frankf. Ztg.“ läßt sich aus Crimmitschau schreiben: die Crimmitschauer Textilindustrie produziere ohnehin sehr teuer; den ausländischen Markt habe sie dadurch schon so gut wie ganz verloren; eine Erhöhung der Produktionskosten müßte sie auch noch um den deutschen Markt bringen, für den sie in 53 Tuchfabriken und 25 Wigognespinnereien Herrenstoffe im Gesamtwert von 40 Mill. M. jährlich herstellt.

Rom, 23. Dez. Wie verlautet, werden Oesterreich-Ungarn und Italien den Akt, welcher die Fortsetzung der Handelsvertragsverhandlungen ermöglichen soll, heute unterzeichnen. Wie weiter verlautet, gestalten sich die Handelsvertragsverhandlungen mit Deutschland und der Schweiz äußerst schwierig.

Paris, 23. Dez. 2500 Schweinemetzgergefallen nahmen gestern in einer Versammlung, die zahlreich besucht war, eine Resolution an, worin beschlossen wurde, heute Abend die Arbeit einzustellen, wenn nicht bis dahin ihre Forderungen angenommen würden.

nach nicht, Fräulein Romberg! Und Sie wissen doch, daß Sie unter keiner anderen Bedingung Ihr Garnknäuelchen wieder bekommen!

„Da muß ich es doch wohl durch das geforderte Versprechen loskaufen,“ meinte Käthe. „Wenn ich aber plötzlich Lampenfieber bekomme und stecken bleibe, ist es Ihre Schuld —“

„Das nehme ich auf mich,“ versicherte Herr Miller gemächlich. „Und hier haben Sie Ihr Knäuel wieder, meine kleine Nachtigall, und herzlichen Dank im voraus, daß Sie uns und unsere braven Fischer erfreuen wollen!“

„Entschieden zu große Zahlung für so kleine Schuld!“ zitierte Klaus.

„Umgekehrt — umgekehrt heißt es!“ verbesserte der alte Beamte; „ich verbitte mir alle Aufhegereien und anzüglichen Redenarten aus dem Hintergrunde da, junger Mann!“

Sie waren jetzt alle bei Lohme angelangt. Aber Klaus konnte sich nicht entschließen, schon so früh von seinen neuen Freunden Abschied zu nehmen und in seine Einsamkeit zurückzukehren. Er nahm die Einladung des alten Miller, den Abend mit ihnen in der „Gisthube“ am Strande zuzubringen, dankbar an.

Die schöne Bitterung, die am Sonntage geherrscht hatte, hielt die ganze Woche über an. Ein ungewöhnliches Ereignis in dieser Jahreszeit und diesem Klima. Die keine Gesellschaft in Lohme nutzte die seltene Günst des sonst so launischen Wettergottes redlich aus. Jeder Tag brachte neue Ausflüge zu Wasser und zu Lande, und der unermüdete Vater Miller, der an der Ausdauer und Lebensfreude die jüngsten Leute beschämte, konnte sich nicht genug tun im Erfinden

immer neuer Lustpartien und Zerstreungen. Da wurde gesegelt, gefischt, mit dem Dampfer das stolzragende Borgebirge Arkona aufgesucht, oft noch im Mondescheine in die See hinausgerudert. Oder man machte Ausflüge in das Innere der Insel, Waldspaziergänge und größere Wagentouren. Immer aber mußte Klaus Behrendt mit dabei sein — der alte Miller hatte, wie er sich ausdrückte, „nur mal einen Napfen an ihm gefressen,“ und es war schließlich ganz selbstverständlich, daß er bei allen geplanten Ausflügen als völlig dazu gehörender Faktor in Betracht gezogen wurde. Es war sogar ein Picknick auf dem Gortitzer Hüenegrabe veranstaltet worden, wobei Klaus in übersprudelnder Laune den Wirt gemacht und die Lohmer Freunde mit zahllosen kleinen Aufmerksamkeiten überschüttet hatte.

Wenn sie dann Abends alle im großen Boote des Strandoogtes saßen, das ruhevoll auf dem stillen Wasser dahinglitt — oder wenn sie im Walde lagerten und froh das mitgebrachte einfache Mahl verzehrt hatten — hat wohl der eine oder der andere: „Fräulein Romberg, nun ein Lied!“ Und immer erhob sich dann die weiche, glöckereine Sopranstimme, ungekünstelt, fast ausschließlich nur in einfachen Volkeliedern, und doch so innig und zu Herzen dringend! Käthe Romberg konnte nicht die eitle Koketterie jener Salonjägerinnen, die sich recht lange um ein Lied bitten lassen, um dem endlich gewährten Genuß einen höheren Wert zu verleihen. Ungefragt, ungeziert wie alles an ihr war, ließ sie auch andere sich erfreuen an dem schönen Gesänge, daß ihr die Natur gemacht, und berechnete nicht, wie hoch ihre Gabe geschätzt wurde. (Fortsetzung folgt.)



Amtliche und Privatanzeigen.

Vergabung von Gleisunterhaltungsarbeiten.



Die Unterhaltung der Gleise der Bahnstrecken **Weilderstadt—Calw** und **Calw—Hochdorf** im Jahr 1904 soll im Afford vergeben werden.

Bedingungen und Preisliste können bei der unterzeichneten Stelle eingesehen werden.

Die Angebote sind in Prozenten der festgesetzten Preise ausgedrückt längstens bis

Donnerstag, den 31. Dezember 1903, vormittags 11 Uhr, hierher einzureichen.

Calw, den 22. Dezember 1903.

K. Eisenbahnbauinspektion.

Bekanntmachung.

Die **K. Post- und Telegraphenverwaltung** beabsichtigt, entlang der Gemeindeftraße **Hirsau—Oitenbronn—Unterhonsfeld—Monakam**, entlang der Gemeindeftraße **Althengstett—Neuhengstett—Simmozheim** und entlang dem Fußweg von **Simmozheim** nach **Wörlingen**, sowie entlang der **Körperschaftsstraße** **Stelsheim—Weilderstadt**, Fernsprechanstänge zu erstellen.

Der Plan ist in Gemäßheit des § 7 des Telegraphen-Wege-Gesetzes vom 18. Dezember 1899 bei den **K. Postämtern Calw, Liebenzell, Schafhausen** und **Weilderstadt** auf die Dauer von 4 Wochen öffentlich ausgelegt.

Lüdingen, den 23. Dezember 1903.

K. Telegrapheninspektion.
Wörlinger.

Calw.

Einladung

zur Lösung von Neujahrswunsch-Enthebungskarten,

wodurch einerseits die Glückwünsche zum Jahreswechsel und andererseits der Verzicht auf persönliche und schriftliche Beglückwünschung zum Ausdruck gebracht werden. **Die Kartenabgabe erfolgt gegen Entrichtung des Mindestbetrags von 1 Mk. durch Herrn Armenverwalter Gieburath.** Der Betrag wird ausschließlich zu **Armenzwecken** verwendet. Die Veröffentlichung der Namen der Kartenabnehmer geschieht nur in einer Liste und zwar in der am 30. Dezember erscheinenden Nummer dieses Blattes. Wer bis zum 29. ds. Mts. keine Karte gelöst hat, erhält keine Garantie für die Bekanntgabe seines Namens.

Den 22. Dezember 1903.

Namens der **Ortsarmenbehörde**
die Vorstände:

Delan Roos, Stadtschultheiß Conz.

Frauenarbeitschule Calw.

Freitag, den 8. Januar 1904, beginnt ein neuer Kurs.

Der Unterricht erstreckt sich auf sämtliche weibliche Handarbeiten, sowie geometrisches, Freihand- und Musterschnittzeichnen, gewerbliche Buchführung und Korrespondenz.

Neu eintretende Schülerinnen werden ersucht, obigen Termin pünktlich einzuhalten. Nähere Auskunft erteilt die Schulobsteherin **Frl. Luise Wagner.**
Calw, den 24. Dezember 1903.

Für das Kuratorium:
Stadtschultheiß Conz.

Statt jeder besonderen Anzeige:

Louise Reichherzer

Hugo Bühner

Baumeister u. Wasserbautechniker

Verlobte.

München **Ludwigshafen a. Rh.**
Calw

Weihnachten 1903.

Statt besonderer Anzeige:

Mathilde Kopf

Otto Ruoff

Verlobte.

Calw **Stuttgart**

Weihnachten 1903.

Bertha Kugel

Max Münch

Verlobte.

Calw **Altheim.**

Dr. Hölzle's h. Krampfhustentropfen (in. Op. h. Bell.)
70 J in der Hartmann'schen Apoth.

Calw.

Krankheitshalber ist noch ein größeres Quantum

Herz- und Basler-Lebkuchen

billig zu verkaufen, dughendweise oder einzeln. Zu erfragen auf der Redaktion ds. Bl.



Niederlage bei **Carl Müller**, vorm. Bierbrauer **Rau, Calw.**

Hauptvertrieb für Württemberg:
Thoma & Mayer, Stuttgart u. Teinach.

Gesucht per sofort eine **Wohnung,**

Mietpreis 150—200 M.; ferner ein größeres heizbares **Zimmer** mit oder ohne Küche.

Zu erfragen im **Compt. ds. Bl.**

Oberreichenbach, 22. Dezbr. 1903.

Dankfagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden unseres lieben **Gatten, Sohnes, Bruders** und **Schwagers**

Jacob Luz

sowie für die zahlreiche Begleitung zu seiner letzten Ruhestätte spricht im Namen aller Hinterbliebenen den herzlichsten Dank aus

die trauernde Gattin

Christine Luz, geb. Schroth.



Die griechischen Weine

deren Vorzüge immer mehr gewürdigt werden, dienen nicht nur als

Tischweine

für den täglichen Gebrauch, sondern werden auch mehr und mehr als

Krankenweine

bei **Influenza, Diarrhoe** und Magenleiden, sowie als **Stärkungsmittel**

für Genesende von vielen Aerzten empfohlen.

Preis-Liste.

	1 Flasche incl. Glas	bei 25 Fl.	20 Liter
Kefissia , Rotwein letzter Ernte	85	80	17.—
Candia , 3jährig, milder, angenehmer, roter Krankenwein, sehr bekömmlich	95	90	19.—
Demestika , roter, sehr milder Gebirgswein	115	110	22.—
Samos Muskat , feinsten, goldgelber Süßwein	100	95	20.—
Achaier , edler, alter, weißer Claret, griechischer Sherry	170	165	34.—
Mavrodaphne , edler alter Dessert- und Medizinal-Malvasier, hervorragend kräftig	200	180	36.—

Griech. Cognac, hochrein, sehr mild, 1/2 Fl. M 5.—

Deutscher Export-Cognac, 2jährig, mild, 1/2 Fl. M 3.—

Emil Georgii, Calw, Telefon 16.

Glasweiser Ausschank von **Kefissia, Candia** und **Mavrodaphne** im **Café Schnauffer.**

Seit 117 Jahren bewährt!

Ein glänzender Beweis der aussergewöhnlichen Eigenschaften des



Gruis'schen Augenwassers

Verzöglicht gegen rote, thranende, alternde Augen, schwürige, nach dem Schlafen meist zusammengeklebte Augenlider, ebron, feuchte Augenentzündungen, überhaupt ausserliche Augenkrankheiten.

Für schwache oder sehr angestrenzte Augen überaus stärkend und erfrischend. Zahlreiche Anerkennungen und Dankschreiben vom in- und Ausland. Man verlange in den Apotheken ausdrücklich „Gruis'sches Augenwasser à 50 Pfg. das Glas“ und achte auf obige Schutzmarke. Wo nicht erhältlich, wende man sich an die Firma.

Jao. Friedr. Gruis in Heilbronn a. N. — Besteht seit dem Jahre 1785.

Kein Beheimittel! 50,0 aqua ros., 4,0 sicc. oz., 2,0 am. sulf., 0,1 croc. liq.

In **Calw** zu haben in beiden **Apotheeken.**

Hof Dide bei **Calw.**

Garantiert reinen Fruchtbrandtwein

(aus Roggen und Weizen hergestellt) liefert von 2 Liter an

50%igen à 1.— M. pr. Liter } größere Posten billiger
40%igen à 0.80 M. " " }

Gutspächter Fahrion.



Glückwunschkarten

in grosser Auswahl — mit und ohne Ansicht — empfiehlt

Emil Georgii.

Sect Söhnlein,

sowie eine billigere gute Marke, empfehle ich in beliebigen Quantitäten ab meinem Lager oder direct ab Kellerei.

Calw.

Hugo Rau.

Von heute ab über alle Feiertage ist

feines Doppelbier

im Ausschank, wozu höflichst einladet

Marie Sandt, Brauerei.



Weilderstadt.

Ueber die Feiertage ist bei allen unsern Kunden ein

Prima Bockbier

im Ausschank.

Sechtbrauerei.

Himmelseber.



Beclin, 21. December 1903.

Herrn Emil Georgii, Calw.

Ihr Kofissia-Wein ist ein ganz famoscs Getränk, welches getrost einem um das doppelte teureren Burgunder an die Seite gestellt werden kann. Senden Sie mir gefl. noch 20 Flaschen.

Hochachtung

Hugo R.
Rechtsanwalt.

Farben, Lacke und Oele

in allen Sorten, billigt bei

G. Herva.

Ein größerer

Musikautomat,

bereits noch neu, ist zu verkaufen. Zu erfragen bei der Red. ds. Bl.

Luchsohlenstühle

holzgenagelte (Bläuschuhle) hat billig im Ausverkauf

Chr. Zahn,
Leberstraße.

Viel Geld

von längst gezogenen Losen ist noch unerhoben und der Verjährung ausgesetzt. (Erinnert sei nur an die großen österreichischen und türkischen Treffer.) Gegen 60 3 Marken versendet A. Dann, Stuttgart, franco die Serienliste über alle bis Ende 1903 gezogenen Serienlose nebst Verlosungskalender für 1904. Zur Selbstkontrolle von Losen und Effekten sei dessen „Neues Finanz- u. Verlosungsblatt“ bestens empfohlen. Probenummer gratis. Preis vierteljährlich 2 M. bei jedem Postamte.

Telephon Nr. 9.

Druck und Verlag der A. Oelshäger'schen Buchdruckerei. Verantwortlich: Paul Adolff in Calw.



Zu haben bei:
Emil Georgii,
Apotheker Th. Hartmann,
Th. Wieland, Alte Apotheke,
Gustav Veil,
Apotheker C. Mohl,
Calw.
Liebenzell.

Ratten-Mäuse Gift „Ackerlon“
ist nach staatl. Gutachten zuverlässiger
wie alle Strychnin- u. zc. Mittel. Packete
30, 50, 100 3 in beiden Apotheken.

Künstliche Zähne

in bester Ausführung.

Zahnoperationen.

Plombieren.

Schonendste Behandlung.

L. Mayrhofer,
Reiss's Nachfolger.

Beld-Offert.

Per sofort oder später sind größere und kleinere Darlehensposten gegen solide Pfandsicherheit zum ausleihen vorgemerkt. Passende Gesuche werden rasch u. billigt erledigt, auch laufende Zinsforderungen gekauft durch Carl Roller, Hypothekengeschäft, Seilbrunn a. N.

G. J. Stroh,

mech. Trikotwarenfabrik,
empfiehlt für die Winteraison aus bestem Material hergestellte

Trikot-Unterkleider

wie Hemden, Jacken, Hosen etc.
in Reinwolle, Halbwole und
Macco-Baumwolle
zu billigsten Preisen.

Nähmaschinen-Nadeln, Schiffchen, Spulen u.

aller Systeme, sowie

ff. Schmieröl

empfiehlt

Friedrich Herzog,

gegenüber d. Gasthof z. Möhle.

Reparaturen an Nähmaschinen
prompt und billig.

Hartmann's Salmiakpastillen.

Vorzügliches, wohlschmeckendes Hausmittel bei Husten, Heiserkeit, Katarrh. Nur acht wenn jede Pastille den Stempel: „Neue Apotheke Calw“ trägt.

Erhältlich in Schachteln à 30 3 bei

Th. Hartmann,
Neue Apotheke.

Magenleidenden

teile ich aus Dankbarkeit gern und unentgeltlich mit, was mir von jahrelangen, qualvollen Magen- u. Verdauungsbeschwerden geholfen hat. U. Hoef, Lehrerin, Sachsenhausen b. Frankfurt a. M.



Verjüngt!

erscheinen Alle, die ein gartes, reines Gesicht, rosiges, jugendfr. Aussehen, weiche, sammetweiche Haut und blendend schöne Teint haben. Man wasche sich daher mit:

Radebener Sliemilch-Seife

v. Bergmann & Co., Radebener-Präsident
Schmiedestr. 10
St. à 50 3 bei Louis Beisser, J. F. Oesterlen u. W. Schneider, Friseur in Calw, Apotheker Bolz in Weilderstadt.

Fertige Betten



das Pfund 1.—, 1.40, 2.30, 2.70,
die Besten 3.—, 3.40 u. höher.

Gebrüder Schmidt, Pforzheim.

Grösstes Geschäftshaus für sämtliche
Manufaktur- und Ausstenerwaren.

Asthma (Atemnot)

durch die so lästigen Bronchialkatarthe verursacht, sowie quälender Husten finden schnelle und sichere Linderung beim Gebrauch von Dr. Lindenmeyer's Salus-Bonbons. In Schacht. à 1 M. bei J. N. Demmler's Nachf.

Beim Einkauf achte man auf die berühmte Ankermarke.

Beim Einkauf der rühmlichst bekannten

Richterschen Anker-Fabrikate

ist die allergrößte Vorsicht nötig, da in neuerer Zeit noch mehr wie früher versucht wird, den Käufern minderwertige Nachahmungen aufzuschwätzen. Warum? Weil die Verkäufer an den Nachahmungen mehr verdienen! Ganz besondere Vorsicht ist beim Einkauf der alldemährten schmerzstillenden Einreibung

Anker-Pain-Expeller

nötig, da dies sehr beliebte Anker-Hausmittel am meisten nachgeahmt wird. Wer nicht geschädigt sein will, der nehme nur Schachteln an, die mit der berühmten Fabrikmarke Anker deutlich versehen sind und weise jede Schachtel ohne Anker schon als unecht zurück.

Der echte Anker-Pain-Expeller ist in fast allen Apotheken zum Preise von 50 Pf. und 1 M. die Flasche vorrätig.

Zu 100 Kollen: Span. Pfeffer 3 — Weingelb 44 — Kampfer 1.5 — Zit. Öl (Schwamm, Rosenöl, etc.) 1.5 — Pfeffermüch- wasser 15 — Salzwasser 15 — Kamillenwasser 10 — Med. Seife 1 — Salzwasser 3 — Pfeffer.

J. Ad. Richter & Cie., Rudolfsstadt.

Rürnberg, Cilen, Rotterdam, New-York, 215 Pearl Street, St. Petersburg, Nikolajewskaja 16.

